

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
 Prämumerationspreis:
 in Kasse:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5
 Halbjährig . . . 10 — —
 Vierteljährig . . . 5 — —
 Monatlich . . . 1 — 70
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 H.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 9 — —
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

N^o. 11.

Sermannstadt, Dienstag den 16. Januar 1906.

122. Jahrgang.

Vor der Marokkofonferenz.

Berlin, 12. Januar.

Am 16. d. M. tritt in Algeciras die Konferenz zusammen, die gleichsam eine Fortsetzung der Madrider Konferenz vom Jahre 1880 bildet und die dazu berufen ist, den heftigen Streit um die Marokkofrage, der sich in erster Reihe zwischen Deutschland und Frankreich abspielt und eine Zeit lang sehr bedenklich zugespielt hat, beizulegen und diese neueste europäisch-afrikanische Frage wenn nicht zu lösen, so doch ihres gefährlichen Charakters zu entkleiden. Die Meldungen über den Verlauf und den Ausgang der Konferenz schwanken zur Zeit noch sehr. Die Einen, die Optimisten, betrachten die Konferenz nur als eine harmlose Ansammlung von Diplomaten, die dazu berufen seien, bei der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich das Tüpfelchen auf das i zu setzen. Die Anderen, die Pessimisten, sehen der Konferenz mit Sorge entgegen und sie fürchten, daß bei den Verhandlungen in Algeciras der Funke aufzulegen könnte, der das europäische Pulverfaß zur Explosion bringt.

Die Wahrheit dürfte hier so ziemlich in der Mitte liegen. Am 21. Juni 1905 hat der französische Ministerpräsident Herr Rouvier der deutschen Regierung gegenüber seine Meinung über die Marokkofonferenz dahin zum Ausdruck gebracht, daß sie „gefährlich sein könnte, wenn ihr nicht eine Verständigung vorausgeht, und daß sie unnötig wäre, wenn sie einer solchen folgte.“ Wie die Dinge heute liegen, kann man sagen, daß die Konferenz trotz der vorausgegangenen Verständigung nichts weniger als unnötig ist, daß sie aber auch sicher nicht gefährlicher ist als — die Nichtabhaltung der Konferenz es gewesen wäre.

Die am 8. Juli 1905 über einige Grundzüge bei der Behandlung der Marokkofrage und am 28. September über das Programm der Marokkofonferenz zwischen der deutschen und der französischen Regierung erfolgte Verständigung ist freilich nichts weniger als lückenlos, und sie macht die Konferenz in Algeciras nicht überflüssig, sondern vielmehr notwendig. In dem Abkommen vom 8. Juni v. J. ist unter anderem für die Behandlung der marokkanischen Frage der Grundsatz festgelegt worden: „Nützlichkeit von politischen und finanziellen Reformen, deren Einführung für kurze Zeit auf Grund internationaler Vereinbarung geregelt werden soll.“ Die deutsche Regierung hat sich in ihren Abmachungen mit der französischen Regierung einverstanden erklärt, dies Recht der Einführung und der Kontrolle von Reformen, so weit es sich auf die Gebiete an der algerischen Grenze bezieht, den Franzosen zuzuerkennen. In seiner Note vom 16. Juni v. J. hat der Reichskanzler Fürst Bülow ausgeführt, daß „die Aufgabe, die erforderlichen Reformen durchzuführen, für die Distrikte an der algerischen Grenze naturgemäß Frankreich allein zufallen können würde, womit, soweit sich aus den Ausführungen Herrn Rouviers entnehmen läßt, der Hauptwunsch Frankreichs erfüllt sein würde.“ Seitdem aber haben sich die beim Sturz Delcassés erheblich herabgeschraubten Marokkoforderungen Frankreichs wieder allgemach gesteigert, und neuerdings hat sich Herr Rouvier auf den Standpunkt gestellt, daß Frankreich eine Sonderstellung in Marokko nicht bloß als Grenzmacht, sondern überhaupt als mohammedanische Macht in Afrika zu beanspruchen habe.

Daraus ergibt sich, daß die Einigkeit über die Behandlung der Marokkofrage nichts weniger als gesichert und der Ausgang der Verhandlungen in Algeciras durchaus ungewiß ist. Was das Verhalten der außer Deutschland und Frankreich an der Konferenz beteiligten Mächte betrifft, so muß von vornherein mit der Tatsache gerechnet werden, daß drei Mächte durch geheime Abmachungen mit der französischen Regierung dieser gegenüber bis zu einem gewissen Grade gebunden sind. Es sind dies England, Spanien und Italien. Im dem französisch-englischen Vertrage vom 8. April 1904 heißt Artikel 9 ausdrücklich fest: „Beide Regierungen versprechen sich den gegenseitigen Beistand ihrer Diplomatie für die Ausführung der Klauseln der gegenwärtigen Erklärungen.“ Spanien hat sich durch den ein halbes Jahr später abgeschlossenen Vertrag mit Frankreich diesem gegenüber gebunden, aber jetzt beginnen die Spanier freilich einzusehen, daß ihnen dabei die Rolle des blamierten Europäers zugefallen ist, und daß ihr wahrer Vorteil in der Erhaltung der Selbständigkeit Marokkos läge, wie sie die deutsche Regierung anstrebt. Italien hat sich in einem Geheimvertrage mit Frankreich vereinigte Rechte auf Tripolis gesichert, aber diesem Wechsel auf die Zukunft, die noch dazu recht unsicher ist, steht die moralische Verpflichtung gegenüber, die berechnete Aktion des Dreieinmitleides nicht zu durchkreuzen. Rußland ist nach Ansicht der Franzosen als Zweieinmitleid gehalten, die Interessen Frankreichs zu unterstützen, aber die wahren Interessen Rußlands bestehen nicht in der Erhaltung der Selbständigkeit Marokkos, so doch, angesichts der militärischen und wirtschaftlichen Schwächung Rußlands, zweifellos in der Erhaltung des Weltfriedens. Von Oesterreich-Ungarn ist sicher, daß es die Forderungen Deutschlands unterstützen wird, und die Vereinigten Staaten von Amerika endlich werden ebenfalls ihren eigenen Interessen gemäß für die offene Tür und die Gleichberechtigung aller Nationen in Marokko eintreten. Es ist die Sachlage, die sich für die deutsche Regierung durch den Standpunkt vereinigt, daß eine Aenderung des Marokko-Abkommens von 1880 nur unter Zustimmung aller Signatarmächte, also auch Deutschlands, erfolgen kann. Gelingt eine Einigung auf dieser Grundlage nicht, so wird eben die Konferenz ergebnislos ausgehen und es bei dem bisherigen Zustand sein Bewenden haben. Den Schaden hiervon aber hätte allein Frankreich und nicht Deutschland, das sich hier auf den Standpunkt stellen kann: Ich kann warten!

Politische Uebersicht.

Ungarn. Der momentane Stand der Dinge läßt sich wohl am besten charakterisieren, wenn man sagt, daß von allen Seiten das Friedensbedürfnis und die Neigung zur Annäherung konstatiert, daß aber von keiner Seite offen und verständlich die Bereitwilligkeit zu entsprechenden Konzessionen dokumentiert wird.

Es ist vielleicht kein bloßer Zufall, daß gerade am 13. d., an welchem die Audienzen Baron Fejérvarys abgeschlossen wurden, das Exekutivkomitee der Koalition zu einer Sitzung zusammentrat, in welcher nicht etwa von den Bewegungen eines Kompromisses, sondern von den Maßnahmen zur Fortsetzung des nationalen Widerstandes die Rede war. Man beschloß, einen Landesfonds für die Schabloskhaltung der von der Regierung gemäßigten Munizipalbeamten zu sammeln. Bezeichnend ist es jedenfalls, daß ein Antrag Kolonyi's, demzufolge

eine abermalige Vertagung des für den 1. März einberufenen Reichstags nicht mehr respektiert werden sollte, unter Initiative des Präsidenten Kossuth einfach abgelehnt wurde. Diese Ablehnung wird dahin ausgelegt, daß die Majorität der Koalition trotz ihrer geringen Hoffnungen auf eine baldige Beendigung der Kriege nicht alle Brücken hinter sich verbrennen will. Wie man sieht, arbeitet man zwar im Stillen am Frieden, bereitet aber sowohl im Regierungslager wie im Schoße der Koalition für alle Fälle den Krieg vor.

Graf Albert Apponyi hat in der jüngsten Nummer des rumänischen Blattes „Lumina“ einen Artikel über die Nationalitätenfrage veröffentlicht.

Er führt aus, daß jeder Kampf für die ungarische Unabhängigkeitsidee auch ein Kampf für die Volksfreiheit war; jedes Vordringen bereicherte die Freiheitsrechte sämtlicher Bürger des Vaterlandes mit neuen Errungenschaften. Hingegen haben die Feinde der ungarischen Unabhängigkeit nicht nur dem Vaterlande als Gesamtheit, sondern auch jedem einzelnen Bürger desselben Freßeln aufgezogen. Wenn nun heute unsere Brüder nichtungarischer Sprache Beschwerden haben, sind dieselben nicht zumeist identisch mit jenen, die auch das ungarisch sprechende Volk treffen? Und wenn sie noch besondere Klagen auch gegen uns haben, was ist es nun, was der unbefangenen Prüfung dieser Klagen entgegensteht? Daß das in einen engen Rahmen gezwungene ungarische nationale Leben nicht in seine eigene moralische Macht vertraut, daß es sich auf kleinliche Mittel angewiesen fühlt, weil es die großen erwerbenden Kräfte entbehrt, deren Entwicklung allein im Stande ist, die Einheitlichkeit der politischen Nation in den Seelen zu schaffen.

Deutschland. Der „Börslichen Zeitung“ wird aus Sophia gemeldet: Die bulgarische Regierung ist entschlossen, keinen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn abzuschließen, wenn nicht vorher die serbisch-bulgarische Zollunion anerkannt und dem Fürstentum Bulgarien nicht eine Veterinärkonvention zugestanden wird. Es macht hier keinen Eindruck, wenn man von Wien aus auf den Berliner Vertrag als Hindernis der serbisch-bulgarischen Zollunion hinweist, weil auch andere Verträge, die mit Bulgarien abgeschlossen wurden, nicht mit dem Berliner Verträge im Einklang sind.

In einem längeren Artikel führt die „Rölnische Zeitung“ bezüglich der Gerüchte von Rüstungen und einer Kriegsgefahr angesichts der Konferenz in Algeciras unter anderem Folgendes aus:

Nach unserer Kenntnis der Lage ist eine solche Beunruhigung nicht gerechtfertigt. Deutschland gehe zur Konferenz, nicht um einen Bruch, sondern um auf Grund des Abkommens vom 8. Juli 1905 eine Verständigung mit Frankreich herbeizuführen. Es wird daher in Algeciras seine Interessen auf derselben Linie und in derselben Richtung vertreten, wie bei den Verhandlungen mit der Republik und wie es im Weißbuche klar und deutlich dargelegt wurde. Nachdem der Artikel diese bekannten Interessen aufgezählt hat, führt er fort: Da die ganz besonderen französischen Interessen deutscherseits anerkannt wurden, ist nicht abzusehen, weshalb eine Verständigung unmöglich sein sollte. Auch die Gestaltung der allgemeinen Lage, in welcher die Konferenz beginnt, gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. Man darf vielmehr annehmen, daß die Festigkeit, mit welcher die deutsche Diplomatie auf den Zusammenhang der marokkanischen Verwicklung mit der internationalen Stellung Deutschlands hinweist und die ersten Worte Kaiser Wilhelms in der Thronrede dazu beitragen werden, die Lage zu klären und aufzuhellen. Dieser Gewinn bleibt bestehen, auch wenn, was nicht wahrscheinlich ist, die Konferenz scheitern sollte. Eine Gefahr für den Frieden wäre nur darin zu finden, wenn dieser Zusammenhang der gegenwärtigen Lage mit der allgemeinen Politik Deutschlands nicht genügend gewürdigt und der Versuch, das deutsche Volk als friedliebend, den Kaiser und die Regierung aber als Störenfriede hinzustellen, von der öffentlichen Meinung nicht nachdrücklich genug

Fenilleton.

Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.
 Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau
 (4. Fortsetzung.)

Gegen Mittag des folgenden Tages kam Mr. Clemens, er versicherte von neuem, daß auch nicht der geringste Zweifel vorhanden sei, ihre Rechte wären anerkannt, und sie könnten jederzeit ihren Besitz antreten.
 „Meinen Sie wirklich, daß meine liebe, gute Freundin bald nach Lighton Hall übersiedeln kann?“ fragte Miß Templeton, die sich noch immer nicht recht von ihrem Erstaunen erholt hatte.

„Jeden Tag, wenn sie will,“ lautete die Antwort. „Wenn ich Ihnen einen Vorschlag machen darf, Lady Charnleigh, so möchte ich raten, daß Sie sobald wie möglich mit Miß Templeton nach London fahren und sich dort alles anschaffen, was Sie in Ihrer neuen Stellung gebrauchen. Wenn Sie mir Vollmacht dazu geben, werde ich mich nach einer geeigneten Gesellschaftsdame für Sie umsehen, damit Sie bald in Lighton Hall einziehen können.“

„Sie meinen wohl, daß ich mir neue Kleider dazu kaufen soll?“ fragte Leonie strahlend. „Wie soll ich aber wissen, was eine Gräfin braucht? Meine höchsten Wünsche in dieser Hinsicht waren bisher sehr bescheiden.“

Der Rechtsanwalt lächelte, und Miß Templeton sah verlegen aus. „Vielleicht wäre das richtigste, Lady Charnleigh,“ sagte sie, „Sie fahren zu Madame Vernon, die wird genau wissen, was Sie brauchen. Sie müssen natürlich die erste Zeit Trauer tragen, aber Sie können sie ja so elegant wie möglich machen lassen.“

„Und ich möchte noch hinzufügen,“ bemerkte Mr. Clemens, „daß während des halben Jahres, dessen es bedurfte, um Ihre Ansprüche

genügend festzustellen, die Einkünfte teilweise unbenutzt gelegen haben. Ich habe mir erlaubt, Ihnen einen Check über tausend Pfund mitzubringen. Sie können ganz damit machen, was Sie wollen.“

„Tausend Pfund!“ rief Leonie aus. „In meinem ganzen Leben habe ich noch nicht zwei Pfund besessen.“

„Vielleicht lernt man den Wert des Geldes am besten kennen, wenn man es nicht immer hatte,“ sagte der Rechtsanwalt. „Wir bleiben jetzt nur noch die Bitte, mich wissen zu lassen, Lady Charnleigh, wann Sie nach Lighton Hall kommen werden, damit ich Ihnen alles übergeben kann.“

Sie sah unverwandt auf den Schein.

„Ich möchte die Hälfte verschenken,“ flüsterte sie. „Wie viel Menschen könnte ich damit glücklich machen.“

„Geld ist der Beherrscher der Welt,“ sagte Miß Templeton.

„Die Liebe zum Gelde kommt mir aber so kleinlich vor,“ entgegnete Leonie.

„Freuen Sie sich vorläufig in aller Ruhe daran, Lady Charnleigh,“ sagte der Rechtsanwalt freundlich lächelnd. „Es ist immer noch später Zeit, über den moralischen Wert dieses irdischen Gutes zu philosophieren.“

III.

Lighton Hall ist eine der schönsten Besitzungen Englands. Weiße Terrassen umgeben das Schloß und fallen auf einen See ab, der von Wald begrenzt ist und auf dem buntenwimpelte Boote liegen. Wie ein entzückendes Bild liegt es da, ob man es im Sonnenglanz erblickt oder in der magischen Beleuchtung des Mondlichtes. Doch wenn das Aeußere und die Umgebung des stolzen Hauses schon einen prächtigen Eindruck machen, so kam die innere Einrichtung dem mindestens gleich. Nur ein äußerlicher und aus dem Vollen schöpfender Schmuck konnte dieselbe so vollendet hergestelt haben. Es gab wohl kaum im Privatbesitz eine zweite so zahlreiche Gemäldesammlung, abgesehen von den Kunstgegenständen, und der Gold- und Silberschatz stammte schon aus früheren

Jahrhunderten. Jedes einzelne Stück repräsentierte einen großen Wert durch Schönheit, Seltenheit oder Alter.

Der verstorbene Graf hatte für das alles keinen Sinn gehabt. Niemand wußte so recht, was einen Schatten auf sein Leben geworfen hatte. Er war der einzige Sohn seiner Eltern und noch jung, als sein Vater starb und er den Besitz antrat. Einige Jahre hatte er sein Leben mit vollen Zügen genossen, plötzlich wurde es anders. Er zog sich nach Lighton Hall zurück und vermied den Verkehr mit den Menschen ebenso eifrig, wie er ihn vorher aufgesucht hatte. Die Verwaltung seiner Güter übergab er einem Administrator mit dem ausdrücklichen Befehl, nie mit Fragen behelligt zu werden. Der Haushalt wurde auf demselben großen Fuß erhalten, wie er ihn übernommen hatte, Pferde und Wagen standen da, ohne je benutzt zu werden. Die Dienerschaft sah er nie.

So lebte Graf Charnleigh bis zu seinem sechsundfünfzigsten Jahre als Einsiedler, ohne ein Interesse nach irgend welcher Richtung zu zeigen oder ein Feld der Tätigkeit zu suchen. Mr. Dunscombe hatte alles in den Händen. Nur einmal verließ er Lighton Hall, als sein langjähriger Rechtsbeistand in London starb und er die Verwaltung seines Vermögens der Firma Clemens und Forster übergab.

Der Anhaber derselben, Mr. Clemens, versuchte mehrere Male, den Grafen dazu zu bewegen, daß er ein Testament machte. Er sah voraus, welche Schwierigkeiten andernfalls entstehen würden, wo doch schon wenige Zellen genügt, aber jedesmal wurde er auf die schroffste Weise zurückgewiesen. Und als er einmal seinen Mut zusammennahm und an Hauptmann Barlow, als den nächsten Erben, erinnerte, gab Lord Charnleigh ihm zu verstehen, daß er sich jede Einmischung in seine Angelegenheiten verbate.

Die Befürchtungen, die Mr. Clemens gehabt hatte, bestätigten sich. Der Graf starb nach kurzer Krankheit so schnell, daß kaum ärztliche Hilfe zur Stelle geschafft werden konnte, und der Rechtsanwalt war in Verzweiflung. Kein Testament fand sich, nicht die kleinste Verfügung, was werden sollte. Mr. Clemens schrieb sofort an den Hauptmann Barlow,

zurückgewiesen werden würde. Die in der Schule der allgemeinen Wehrpflicht zum klaren Bewußtsein gereifte Unzertrennlichkeit der Interessen des Fürsten und des Volkes Deutschlands ist auch in der gegenwärtigen Lage für die Welt eine sichere Friedensbürgschaft. Möge sie überall gewürdigt und verstanden werden.

Vokalnachrichten.

Gratulation. Zur Feier des griechischen Neujahrstages statten gestern Sr. Excellenz Korpskommandant FML. Gaudernak von Kis-Demeter mit der Generalität und zahlreiche Zivil- und Militärsommilitäten Sr. Eminenz dem gr.-or. römischen Erzbischof-Metropolititen Johann Metianu einen Gratulationsbesuch ab.

Widmungen. Zur Anschaffung eines Harmoniums für die evang. Knabenvolksschule haben nachträglich Robert Phleps, Pfarrer in Rothberg, 5 Kronen, Seminarprofessor Gottlieb Brandisch 3 Kr. und Architekt Fr. B. 10 Kr. gespendet. Für diese Widmungen dankt geziemend die Knabenschuldirektion. — Zu den am Samstag den 13. d. veröffentlichten Widmungen für die Konradische Wiese und den Mädchenschulbau zu je 32 Kr. 9 Heller erfolgt die Ergänzung, daß diese Spenden von Fr. A. B. C. gemacht worden sind.

Beim Kassier des Hygienischen Vereines (C. W. Krafft) sind für das Sanatorium im Höhenklima eingegangen: von den Sächsischregener Aerzten Dr. Edmund Alzner, Dr. Robert Fritsch, Dr. Samuel Göllner, Dr. Eduard Hellwig und Dr. Robert Wagner je 10 Kronen zum Andenken an ihren leider zu früh verstorbenen hochgeehrten Kollegen Dr. S. Süßmann.

Aus der Theaterkassette. Für Dienstag den 16. d. M. wurde das Repertoire dahin abgeändert, daß auf vielseitiges Verlangen die erfolgreiche Schwankekomödie „Klein-Dorrit“ wiederholt wird. — Donnerstag den 18. d. wird zum Benefiz des Fr. S. Richter die Posse „Drei Paar Schuhe“ gegeben. Fr. Gusti Richter spielt hierin eine ihrer Lieblingsrollen, die „Leni Hintl“.

Siebenb. Verein für Naturwissenschaften. Dienstag den 16. d. zwangloser wissenschaftlicher Abend im Vereinsgebäude. Anfang 6 Uhr abends. Gäste sind gerne gesehen. Dr. R. F. Fickel: Ueber Symbiose. Mit mikroskopischen Demonstrationen.

Karpathenvereins-Ball. Die Einladungen zu dem am 1. Februar stattfindenden Balle gelangen in diesen Tagen zur Versendung. Sollte jemand aus Versehen die ihm gebührende Einladung nicht erhalten haben, wolle diese bei Herrn G. Bergleiter, Magistratsbeamter, angefordert werden. — Der Kartenvorverkauf findet in der Papierhandlung des Herrn Josef Drotleff (Heltaurgasse 23) Mittwoch den 31. Januar 1906 von 2 bis 6 Uhr nachmittags und Donnerstag den 1. Februar von 10 bis 5 Uhr statt. — Die Eintrittskarten kosten 3 Kr., Logen (für 4 Personen) a) auf der Tribüne I. Reihe 20 Kr., b) auf der Tribüne II. Reihe 16 Kr., c) unter der Galerie 15 Kr. Der Vorkaufverkauf erfolgt am 23. d. nachmittags von 2 bis 6 Uhr im selben Lokal. — An der Abendkassa gelöste Eintrittskarten kosten 4 Kronen.

Studentenball. Am 13. d. veranstaltete der Coetus des kön. Staatsobergymnasiums in Rischers „Unikum“-Saale seine Karnevals- tanzunterhaltung, deren volles Gelingen an und für sich schon dadurch verbürgt war, daß die Oberleitung Professor Emil Korbuly übernommen hatte, dessen savoir faire bei allen bisherigen ähnlichen Anordnungen sich stets mit nach jeder Richtung hin befriedigendem Erfolg bewährt hat. Der gute Besuch, der ungeheuerliche Frohstinn, die bis 5 Uhr morgens andauernde unermüdete Tanzlust der Jugend und überhaupt die allseitig herrschende Anmuetheit trugen dazu bei, das Ballfest überaus angenehm und anregend zu gestalten. Unter den Ballbesuchern bemerkten wir die Herren Oberst Freiherr v. Unterrichter, Oberleutnant v. Henriques, Bürgermeister Drotleff, Staatsanwalt Gisinger, kön. Schulinspektor Dr. Berteis, Direktor der k. ung. Staatsheilanstalt für Geisteskrante Dr. Epstein, die Obergymnasialdirektoren Karl Albrich sen. und Stefan Jereeny, den identischen Leiter der Realschule Karl Albrich jun., den Staatschulendirektor Peter Vod, mehrere Offiziere, Gymnasialprofessoren und andere Honoratioren.

Balkronik. In dem durch Herrn Förstl's Kunst geschmackvoll decorierten Saale des Gesellschaftshauses fand am 13. d. der Ball des Vereines jüngerer Kaufleute statt. Der Vereinsvorstand, Bankbeamter Ziegler und das Ausschussmitglied G. Römer, Universitätsbuchhalter, machten die Honneurs. Nachdem die tanzlustige Jugend in großer Anzahl erschienen war, wurde der Ball von Herrn Neumann (Firma Franz Zahn Söhne) und Fräulein Maschallo etwa um 9 Uhr abends eröffnet und dauerte in ungeschwächter Kraft bis in die frühen Morgenstunden. Die Logen waren von einem Flor hübscher Damen besetzt. Die Musik besorgte eine Abteilung der Kapelle des Infanterie-

regiments Nr. 2. Besonders muß erwähnt werden, daß die den Damen überreichten Tanzordnungen von Meister Neuzil besonders elegant waren. Eine ziemlich Anzahl Chefs der hiesigen Firmen war auf dem Ball erschienen, den der Herr Bürgermeister Drotleff mit seiner Anwesenheit beehrte.

Ernennung. Der kön. ung. Minister des Innern hat zum Sekundärarzt an der Hermannstädter kön. ung. Staatsheilanstalt für Geisteskrante den Arzt Dr. Béla F. Keczely ernannt.

Bestätigung. Der kön. ung. Minister des Innern hat die Sagunaner der Heltauer Liedertafel genehmigt.

Das Schankgefälle. Ministerpräsident Baron Géza Fejérvary hat Finanzminister richtete an alle Finanzdirektionen einen Erlaß, in welchem er darlegt, daß trotz des Ex-lex-Zustandes das gesetzlich bestimmte Unrecht der Städte und Gemeinden an den Ueberhörsen des Schankgefälles pro 1905 nicht angezweifelt werden könne. Der Minister weist denn auch, mit dem Fälligkeitstermin vom 2. Januar 1906, den bezugsberechtigten Kommunen die ihnen zukommenden Quoten vorzuschußweise an, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die Auszahlung nur an jene Kommunen erfolgen könne, welche die eingekommenen Staatssteuern und Kommunalsteuern an die Staatskassa abliefern.

Schulärzte in den Elementarschulen. Unterrichtsminister Georg Lufacs hat ein Statut ausarbeiten lassen, wonach die Zuspitiation der Schulärzte auf die Elementarschulen erstreckt wird. Laut dem Statut haben die Schulärzte die Gesundheit der in Folge der Schulpflicht zum Schulbesuch gezwungenen Kinder zu wahren und sie vor den mit dem Schulbesuch und Lernen verbundenen gesundheitlichen Gefahren zu schützen. Sie haben auch die Pflicht, die körperliche Entwicklung und den Gesundheitszustand der Kinder während der ganzen Dauer der Schulpflicht mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und zu diesem Zwecke in den Schulen Untersuchungen vorzunehmen und entsprechende Verfügungen in Vorschlag zu bringen. Der Schularzt hat zu Beginn des Unterrichtsjahres sämtliche Schulen zu untersuchen, bezüglich der Befreiung vom Turnen, Gesang und Handarbeit Propositionen zu machen, die einzelnen Klassen öfter zu besuchen und im Notfalle die erste Hilfe zu leisten. Der Schularzt bezieht ein Honorar von 40 Kronen pro Klasse. Das Laborat wurde dem Ministerium des Innern und dem Landes-Sanitätsrat behufs Begutachtung zugestellt.

Verbotenes Müßizieren in den Kaffeehäusern. Wie wir in der letzten Nummer der „Kronstädter Zeitung“ lesen, hat die dortige Polizeihauptmannschaft den Zigeunerkapellen die Lizenz für das Müßizieren in den Kaffeehäusern nach 11 Uhr nachts entzogen — ein sehr löbliches Vorgehen, dessen Nachahmung auch für andere Städte zu empfehlen wäre, da jeder Bürger nach seiner angestregten Tagesarbeit jedenfalls auch das Recht auf eine ungestörte Nachtruhe hat.

Auszeichnung des Oberstadthauptmanns Rudnay. Sr. Majestät hat dem Oberstadthauptmann Béla Rudnay das Kleinkreuz des St. Stephan-Ordens verliehen. Man geht wohl kaum fehl, wenn man diese Auszeichnung des Oberstadthauptmanns mit den Verfolgungen, denen Herr v. Rudnay in jüngster Zeit ausgesetzt war, speziell aber mit der gegen ihn im Centralplano arrangierten Heße in Verbindung bringt.

Konfiskation. Die 51. Nummer des in Obergroßmehris erschienenen polnischen Blattes „Giltarmegye“ ist auf Anordnung der Marosvásarhelyer Staatsanwaltschaft konfisziert worden. Der in-

frimirierte Artikel heißelt sich „Verlangt und es wird Euch gegeben“; der Verfasser ist der Journalist Rudolf Szak.

Komitatsbeamte gegen den Wohlfahrtsauschuß. Aus Szongrad wird berichtet: Zwei höhere Beamte des Komitats Szongrad, der Obernotar Koloman Matóffy und Baienamtpräsident Géza Dnoby, haben erklärt, daß sie ihre Gehälter nicht von dem Wohlfahrtsauschuße, sondern nur von der Regierung selbst annehmen. Das Gesamtamt mit seinem Präsidenten in allem solidarische Waisenamtspersonal hat sich dieser Stellungnahme angeschlossen.

Amerikanisches Duell. Aus Esseg wird vom 13. d. geschrieben: Der Geschäftstrende Julius Goldberger hat sich gestern in Uj-Gradiska in einem Hotel erschossen. Als Grund des Selbstmordes gibt der Reisende in einem zurückgelassenen Schreiben ein „amerikanisches Duell“ an.

Spiel nicht mit Schießgewehren! Aus Neutra schreibt man vom 13. d.: Der 13-jährige Franz Kapusta wollte heute nachmittags im Zimmer mit einem Glaubergewehr auf Scheiben schießen. Um ihn daran zu hindern, wollte ihm sein Spielgenosse, der 16-jährige Josef Blacsek das Gewehr entwenden. Dieses ging indes während des Ringens der beiden plötzlich los und das Projektil drang dem kleinen Kapusta in die Brust, so daß er nach zehn Minuten starb. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Eine hohe jetzige Auszeichnung für die österreichungarische Waffenindustrie. Herr Peter Wernig, k. u. k. Hofwaffenfabrikant in Ferlach (Kärnten), verkaufte ein Vierkalibergewehr seiner eigenen Erfindung mit aufmontiertem Zielfernrohr an Seine Majestät den Kaiser Renélik von Abessinien. Diese große Auszeichnung ist für die heimische Industrie von besonderem Werte, so daß wir dies nur beglückwünschen können, umso mehr als erst jüngst ein Handelshindernis zwischen Österreich-Ungarn und Abessinien abgeklungen wurde.

Verchiedenes. Auf der Post zu Sentkrilly (Komitat Vas) ist man einem vom dortigen Postbeamten Béla Kovari verübten Unterschleife auf die Spur gekommen. Der Delegierte der Oedenburger Postdirektion Herr Krauß weilt gegenwärtig am Tatorte und hat bisher ein Mandat von 6000 Kronen konstatirt. Der Postbeamte wird beschuldigt, mehrere Postsendungen sich angeeignet und aufgebundene Postanweisungen vernichtet zu haben. Kovari wurde sofort vom Amte entzogen und das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

Wie aus Kesztemet gemeldet wird, hat sich am 12. d. früh der Franziskanerpater Alexander Papp in seiner Zelle eine Kugel in die Brust gejagt und verchied sofort.

Aus Petersburg wird vom 13. d. gemeldet: Im „Hotel de France“ wurde gestern abends ein Attentat auf den hier weilenden koreanischen Kriegsminister Yi-Yont-Il verübt. Wie die „Komoje Wremja“ meldet, ist der Täter der Ueberlieferer Yi-Yont-Il. Der Minister erhielt 11 Schuß- und Stichwunden. Der Täter wurde verhaftet.

Die Kongoblätter erörtern in ausgiebiger Weise die Londoner Meldung, wonach Dr. Stewart bei der Strafprokution in Südnigara von den eingeborenen Kannibalen erlittenen und verurtheilt worden sei. Der Vorgang soll sich zwei Tagemärche von Calabar, im Hauptstade der Kolonie, abgepielt haben.

Blut eines Wahnsinnigen. Aus Maramarosziget wird vom 13. d. gemeldet: Der Bergwerkstoffer von Almagatina Anton Csiky ist das Opfer eines schrecklichen Mordes geworden. Nachdem er seinen bei ihm zu Besuch weilenden Schwager um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr bis zur Szlatinaer Brücke begleitet hatte, wurde er auf dem Heimweg auf dem Kreuze von Almagatina von dem Gendarmen Gabriel Csokaj angefallen, der ihm Kopf und Hände zerhackte, die Finger abschnitt und die Beine zerstückte. Der Mörder, der offenbar wahnsinnig ist, wurde eine halbe Stunde später von Gendarmen, die von zwei Augenzeugen der gräßlichen That geholt worden waren, neben dem Leichnam Csikys gefunden und verhaftet.

Die Tochter getötet. Aus Maramarosziget wird gemeldet, daß in Szaplonca der Landwirt Lupa Ranaos in trunkenem Zustande seine 18-jährige Tochter Zlie mit einem Küchenmesser erstochen hat. Der Mörder wurde verhaftet.

Die Erbschaft. Aus Maramarosziget wird berichtet: In Taracz-Ujfalv geriet Jura Jilay mit seinem Schwager Ivan Tjapka wegen einer Erbschaft in Streit, der bald in Tüftlichkeiten überging. Plötzlich ergriff Tjapka eine Axt und ließ sie mit solcher Wucht auf den Kopf seines Schwagers niederfallen, daß dieser tot zu Boden stürzte. Der Mörder ist dem Gerichte eingeliefert worden.

Blutaten. In Kofelburg lauerten Ladislans Oltean und dessen Sohn Johann dem im Dunkeln aus dem Wirtshause kommende Sotron Wicu, dem sie seit längerer Zeit auffällig waren, auf, bei welcher Gelegenheit Oltean sen. ihm von rückwärts mit einer Haue einen solch fürchterlichen Schlag aufs Haupt versetzte, daß er an der erlittenen Verletzung starb. Vater und Sohn wurden verhaftet.

Am 12. d. M. abends hat der Sägearbeiter Georg Bajor in Tatrang seinen Stiefvater, den Landwirt Georg Kómetz, erschossen. Kómetz hatte vor längerer Zeit sein Hab und Gut dem Stiefsohne verschrieben, sich und seiner Frau aber die Nutzung desselben bis an ihr Lebensende vorbehalten. Zwischen Stiefsohn und Stiefvater waren seitdem die Streitigkeiten an der Tagesordnung. Bajor erwartete am 12. d. abends um 8 Uhr mit einem geladenen Gewehre bewaffnet im Hofe die Heimkehr seines Stiefvaters, der denn auch alsbald in Gesellschaft dreier Bekannten nachhause kam. Als er sich von diesen verabschiedet hatte und über die Türschwelle schritt, feuerte Bajor aus unmittelbarer Nähe sein Gewehr auf ihn ab und Kómetz stürzte mit schwerem Schädel tot zu Boden. Auf die Detonation hin kehrten die Begleiter Kómetz zurück, fanden sich aber dem Mörder gegenüber, der die Waffe nunmehr gegen sie richtete. Es gelang den vereinten Kräften der drei Bauern nur schwer, dem Wütenden die Waffe zu entwenden und ihn unschädlich zu machen.

Der Schneidergeselle Ludwig Warjavsky spielte am 13. d. nachmittags in Budapest mit seinem Kameraden Ferdinand Drechsler Skat. Letzterer wollte nach Schluß des Spieles vier Kreuzer schulden bleiben; sein Spielkamerad machte ihm deshalb heftige Vorwürfe. Der Wortstreit artete auf der Straße in eine Prügelei aus. Drechsler behauptete, daß sein Partner falsch gespielt habe. Warjavsky geriet darauf in furchtbare Erregung, er zog sein Taschenmesser hervor und stieß Drechsler in den Leib. Drechsler starb während des Transportes ins Spital. Warjavsky wurde verhaftet.

Aus Szatmar wird vom 13. d. berichtet: Der Szanalofer Grundbesitzer Gabriel Melan erteilte seinem Kutischer Ludwig Olah wegen Nachlässigkeit eine Klage. Daraufhin ergriff der rabiate Kutischer eine Hacke und spaltete damit seinem Herrn den Kopf entzwei. Der Attentäter wurde verhaftet.

Aus Berlin wird vom 13. d. geschrieben: Der Kaufmann Richard Röher hat seine Rechte, die Buchhalterin Elisabeth Buley, erschossen. Sie stand im 42. Lebensjahre und sollte sich demnächst gegen den Willen des Mannes verheiraten. Röher richtete die Waffe auch gegen sich selbst und verletzte sich schwer.

Aus München-Gladbach wird vom 13. d. gemeldet: Der 10. Oktober vorigen Jahres vermisste Oberleutnant Noos ist von seinem Bruder, dem Ehepaar Blömer und einem Bruder der Frau Blömer, in Keller ermordet worden. Das Verbrechen war ein Raubmord. Die drei Täter wurden verhaftet.

Aus Genf wird vom 13. d. berichtet: Der Besitzer des Genfer Kurzaales Durel wurde im Eisenbahnwagen auf der Strecke Gossolun-

Tagesnachrichten.

Ernennung. Der kön. ung. Minister des Innern hat zum Sekundärarzt an der Hermannstädter kön. ung. Staatsheilanstalt für Geisteskrante den Arzt Dr. Béla F. Keczely ernannt.

Bestätigung. Der kön. ung. Minister des Innern hat die Sagunaner der Heltauer Liedertafel genehmigt.

Das Schankgefälle. Ministerpräsident Baron Géza Fejérvary hat Finanzminister richtete an alle Finanzdirektionen einen Erlaß, in welchem er darlegt, daß trotz des Ex-lex-Zustandes das gesetzlich bestimmte Unrecht der Städte und Gemeinden an den Ueberhörsen des Schankgefälles pro 1905 nicht angezweifelt werden könne. Der Minister weist denn auch, mit dem Fälligkeitstermin vom 2. Januar 1906, den bezugsberechtigten Kommunen die ihnen zukommenden Quoten vorzuschußweise an, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die Auszahlung nur an jene Kommunen erfolgen könne, welche die eingekommenen Staatssteuern und Kommunalsteuern an die Staatskassa abliefern.

Schulärzte in den Elementarschulen. Unterrichtsminister Georg Lufacs hat ein Statut ausarbeiten lassen, wonach die Zuspitiation der Schulärzte auf die Elementarschulen erstreckt wird. Laut dem Statut haben die Schulärzte die Gesundheit der in Folge der Schulpflicht zum Schulbesuch gezwungenen Kinder zu wahren und sie vor den mit dem Schulbesuch und Lernen verbundenen gesundheitlichen Gefahren zu schützen. Sie haben auch die Pflicht, die körperliche Entwicklung und den Gesundheitszustand der Kinder während der ganzen Dauer der Schulpflicht mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und zu diesem Zwecke in den Schulen Untersuchungen vorzunehmen und entsprechende Verfügungen in Vorschlag zu bringen. Der Schularzt hat zu Beginn des Unterrichtsjahres sämtliche Schulen zu untersuchen, bezüglich der Befreiung vom Turnen, Gesang und Handarbeit Propositionen zu machen, die einzelnen Klassen öfter zu besuchen und im Notfalle die erste Hilfe zu leisten. Der Schularzt bezieht ein Honorar von 40 Kronen pro Klasse. Das Laborat wurde dem Ministerium des Innern und dem Landes-Sanitätsrat behufs Begutachtung zugestellt.

Verbotenes Müßizieren in den Kaffeehäusern. Wie wir in der letzten Nummer der „Kronstädter Zeitung“ lesen, hat die dortige Polizeihauptmannschaft den Zigeunerkapellen die Lizenz für das Müßizieren in den Kaffeehäusern nach 11 Uhr nachts entzogen — ein sehr löbliches Vorgehen, dessen Nachahmung auch für andere Städte zu empfehlen wäre, da jeder Bürger nach seiner angestregten Tagesarbeit jedenfalls auch das Recht auf eine ungestörte Nachtruhe hat.

Auszeichnung des Oberstadthauptmanns Rudnay. Sr. Majestät hat dem Oberstadthauptmann Béla Rudnay das Kleinkreuz des St. Stephan-Ordens verliehen. Man geht wohl kaum fehl, wenn man diese Auszeichnung des Oberstadthauptmanns mit den Verfolgungen, denen Herr v. Rudnay in jüngster Zeit ausgesetzt war, speziell aber mit der gegen ihn im Centralplano arrangierten Heße in Verbindung bringt.

Konfiskation. Die 51. Nummer des in Obergroßmehris erschienenen polnischen Blattes „Giltarmegye“ ist auf Anordnung der Marosvásarhelyer Staatsanwaltschaft konfisziert worden. Der in-

frimirierte Artikel heißelt sich „Verlangt und es wird Euch gegeben“; der Verfasser ist der Journalist Rudolf Szak.

Komitatsbeamte gegen den Wohlfahrtsauschuß. Aus Szongrad wird berichtet: Zwei höhere Beamte des Komitats Szongrad, der Obernotar Koloman Matóffy und Baienamtpräsident Géza Dnoby, haben erklärt, daß sie ihre Gehälter nicht von dem Wohlfahrtsauschuße, sondern nur von der Regierung selbst annehmen. Das Gesamtamt mit seinem Präsidenten in allem solidarische Waisenamtspersonal hat sich dieser Stellungnahme angeschlossen.

Amerikanisches Duell. Aus Esseg wird vom 13. d. geschrieben: Der Geschäftstrende Julius Goldberger hat sich gestern in Uj-Gradiska in einem Hotel erschossen. Als Grund des Selbstmordes gibt der Reisende in einem zurückgelassenen Schreiben ein „amerikanisches Duell“ an.

Spiel nicht mit Schießgewehren! Aus Neutra schreibt man vom 13. d.: Der 13-jährige Franz Kapusta wollte heute nachmittags im Zimmer mit einem Glaubergewehr auf Scheiben schießen. Um ihn daran zu hindern, wollte ihm sein Spielgenosse, der 16-jährige Josef Blacsek das Gewehr entwenden. Dieses ging indes während des Ringens der beiden plötzlich los und das Projektil drang dem kleinen Kapusta in die Brust, so daß er nach zehn Minuten starb. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Eine hohe jetzige Auszeichnung für die österreichungarische Waffenindustrie. Herr Peter Wernig, k. u. k. Hofwaffenfabrikant in Ferlach (Kärnten), verkaufte ein Vierkalibergewehr seiner eigenen Erfindung mit aufmontiertem Zielfernrohr an Seine Majestät den Kaiser Renélik von Abessinien. Diese große Auszeichnung ist für die heimische Industrie von besonderem Werte, so daß wir dies nur beglückwünschen können, umso mehr als erst jüngst ein Handelshindernis zwischen Österreich-Ungarn und Abessinien abgeklungen wurde.

Verchiedenes. Auf der Post zu Sentkrilly (Komitat Vas) ist man einem vom dortigen Postbeamten Béla Kovari verübten Unterschleife auf die Spur gekommen. Der Delegierte der Oedenburger Postdirektion Herr Krauß weilt gegenwärtig am Tatorte und hat bisher ein Mandat von 6000 Kronen konstatirt. Der Postbeamte wird beschuldigt, mehrere Postsendungen sich angeeignet und aufgebundene Postanweisungen vernichtet zu haben. Kovari wurde sofort vom Amte entzogen und das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

Wie aus Kesztemet gemeldet wird, hat sich am 12. d. früh der Franziskanerpater Alexander Papp in seiner Zelle eine Kugel in die Brust gejagt und verchied sofort.

Aus Petersburg wird vom 13. d. gemeldet: Im „Hotel de France“ wurde gestern abends ein Attentat auf den hier weilenden koreanischen Kriegsminister Yi-Yont-Il verübt. Wie die „Komoje Wremja“ meldet, ist der Täter der Ueberlieferer Yi-Yont-Il. Der Minister erhielt 11 Schuß- und Stichwunden. Der Täter wurde verhaftet.

Die Kongoblätter erörtern in ausgiebiger Weise die Londoner Meldung, wonach Dr. Stewart bei der Strafprokution in Südnigara von den eingeborenen Kannibalen erlittenen und verurtheilt worden sei. Der Vorgang soll sich zwei Tagemärche von Calabar, im Hauptstade der Kolonie, abgepielt haben.

Blut eines Wahnsinnigen. Aus Maramarosziget wird vom 13. d. gemeldet: Der Bergwerkstoffer von Almagatina Anton Csiky ist das Opfer eines schrecklichen Mordes geworden. Nachdem er seinen bei ihm zu Besuch weilenden Schwager um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr bis zur Szlatinaer Brücke begleitet hatte, wurde er auf dem Heimweg auf dem Kreuze von Almagatina von dem Gendarmen Gabriel Csokaj angefallen, der ihm Kopf und Hände zerhackte, die Finger abschnitt und die Beine zerstückte. Der Mörder, der offenbar wahnsinnig ist, wurde eine halbe Stunde später von Gendarmen, die von zwei Augenzeugen der gräßlichen That geholt worden waren, neben dem Leichnam Csikys gefunden und verhaftet.

Die Tochter getötet. Aus Maramarosziget wird gemeldet, daß in Szaplonca der Landwirt Lupa Ranaos in trunkenem Zustande seine 18-jährige Tochter Zlie mit einem Küchenmesser erstochen hat. Der Mörder wurde verhaftet.

Die Erbschaft. Aus Maramarosziget wird berichtet: In Taracz-Ujfalv geriet Jura Jilay mit seinem Schwager Ivan Tjapka wegen einer Erbschaft in Streit, der bald in Tüftlichkeiten überging. Plötzlich ergriff Tjapka eine Axt und ließ sie mit solcher Wucht auf den Kopf seines Schwagers niederfallen, daß dieser tot zu Boden stürzte. Der Mörder ist dem Gerichte eingeliefert worden.

Blutaten. In Kofelburg lauerten Ladislans Oltean und dessen Sohn Johann dem im Dunkeln aus dem Wirtshause kommende Sotron Wicu, dem sie seit längerer Zeit auffällig waren, auf, bei welcher Gelegenheit Oltean sen. ihm von rückwärts mit einer Haue einen solch fürchterlichen Schlag aufs Haupt versetzte, daß er an der erlittenen Verletzung starb. Vater und Sohn wurden verhaftet.

Am 12. d. M. abends hat der Sägearbeiter Georg Bajor in Tatrang seinen Stiefvater, den Landwirt Georg Kómetz, erschossen. Kómetz hatte vor längerer Zeit sein Hab und Gut dem Stiefsohne verschrieben, sich und seiner Frau aber die Nutzung desselben bis an ihr Lebensende vorbehalten. Zwischen Stiefsohn und Stiefvater waren seitdem die Streitigkeiten an der Tagesordnung. Bajor erwartete am 12. d. abends um 8 Uhr mit einem geladenen Gewehre bewaffnet im Hofe die Heimkehr seines Stiefvaters, der denn auch alsbald in Gesellschaft dreier Bekannten nachhause kam. Als er sich von diesen verabschiedet hatte und über die Türschwelle schritt, feuerte Bajor aus unmittelbarer Nähe sein Gewehr auf ihn ab und Kómetz stürzte mit schwerem Schädel tot zu Boden. Auf die Detonation hin kehrten die Begleiter Kómetz zurück, fanden sich aber dem Mörder gegenüber, der die Waffe nunmehr gegen sie richtete. Es gelang den vereinten Kräften der drei Bauern nur schwer, dem Wütenden die Waffe zu entwenden und ihn unschädlich zu machen.

Der Schneidergeselle Ludwig Warjavsky spielte am 13. d. nachmittags in Budapest mit seinem Kameraden Ferdinand Drechsler Skat. Letzterer wollte nach Schluß des Spieles vier Kreuzer schulden bleiben; sein Spielkamerad machte ihm deshalb heftige Vorwürfe. Der Wortstreit artete auf der Straße in eine Prügelei aus. Drechsler behauptete, daß sein Partner falsch gespielt habe. Warjavsky geriet darauf in furchtbare Erregung, er zog sein Taschenmesser hervor und stieß Drechsler in den Leib. Drechsler starb während des Transportes ins Spital. Warjavsky wurde verhaftet.

Aus Szatmar wird vom 13. d. berichtet: Der Szanalofer Grundbesitzer Gabriel Melan erteilte seinem Kutischer Ludwig Olah wegen Nachlässigkeit eine Klage. Daraufhin ergriff der rabiate Kutischer eine Hacke und spaltete damit seinem Herrn den Kopf entzwei. Der Attentäter wurde verhaftet.

Aus Berlin wird vom 13. d. geschrieben: Der Kaufmann Richard Röher hat seine Rechte, die Buchhalterin Elisabeth Buley, erschossen. Sie stand im 42. Lebensjahre und sollte sich demnächst gegen den Willen des Mannes verheiraten. Röher richtete die Waffe auch gegen sich selbst und verletzte sich schwer.

Aus München-Gladbach wird vom 13. d. gemeldet: Der 10. Oktober vorigen Jahres vermisste Oberleutnant Noos ist von seinem Bruder, dem Ehepaar Blömer und einem Bruder der Frau Blömer, in Keller ermordet worden. Das Verbrechen war ein Raubmord. Die drei Täter wurden verhaftet.

Aus Genf wird vom 13. d. berichtet: Der Besitzer des Genfer Kurzaales Durel wurde im Eisenbahnwagen auf der Strecke Gossolun-

Birieu-Verfasser ist der Journalist Rudolf Szak.

Komitatsbeamte gegen den Wohlfahrtsauschuß. Aus Szongrad wird berichtet: Zwei höhere Beamte des Komitats Szongrad, der Obernotar Koloman Matóffy und Baienamtpräsident Géza Dnoby, haben erklärt, daß sie ihre Gehälter nicht von dem Wohlfahrtsauschuße, sondern nur von der Regierung selbst annehmen. Das Gesamtamt mit seinem Präsidenten in allem solidarische Waisenamtspersonal hat sich dieser Stellungnahme angeschlossen.

Amerikanisches Duell. Aus Esseg wird vom 13. d. geschrieben: Der Geschäftstrende Julius Goldberger hat sich gestern in Uj-Gradiska in einem Hotel erschossen. Als Grund des Selbstmordes gibt der Reisende in einem zurückgelassenen Schreiben ein „amerikanisches Duell“ an.

Spiel nicht mit Schießgewehren! Aus Neutra schreibt man vom 13. d.: Der 13-jährige Franz Kapusta wollte heute nachmittags im Zimmer mit einem Glaubergewehr auf Scheiben schießen. Um ihn daran zu hindern, wollte ihm sein Spielgenosse, der 16-jährige Josef Blacsek das Gewehr entwenden. Dieses ging indes während des Ringens der beiden plötzlich los und das Projektil drang dem kleinen Kapusta in die Brust, so daß er nach zehn Minuten starb. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Eine hohe jetzige Auszeichnung für die österreichungarische Waffenindustrie. Herr Peter Wernig, k. u. k. Hofwaffenfabrikant in Ferlach (Kärnten), verkaufte ein Vierkalibergewehr seiner eigenen Erfindung mit aufmontiertem Zielfernrohr an Seine Majestät den Kaiser Renélik von Abessinien. Diese große Auszeichnung ist für die heimische Industrie von besonderem Werte, so daß wir dies nur beglückwünschen können, umso mehr als erst jüngst ein Handelshindernis zwischen Österreich-Ungarn und Abessinien abgeklungen wurde.

Verchiedenes. Auf der Post zu Sentkrilly (Komitat Vas) ist man einem vom dortigen Postbeamten Béla Kovari verübten Unterschleife auf die Spur gekommen. Der Delegierte der Oedenburger Postdirektion Herr Krauß weilt gegenwärtig am Tatorte und hat bisher ein Mandat von 6000 Kronen konstatirt. Der Postbeamte wird beschuldigt, mehrere Postsendungen sich angeeignet und aufgebundene Postanweisungen vernichtet zu haben. Kovari wurde sofort vom Amte entzogen und das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

Wie aus Kesztemet gemeldet wird, hat sich am 12. d. früh der Franziskanerpater Alexander Papp in seiner Zelle eine Kugel in die Brust gejagt und verchied sofort.

Aus Petersburg wird vom 13. d. gemeldet: Im „Hotel de France“ wurde gestern abends ein Attentat auf den hier weilenden koreanischen Kriegsminister Yi-Yont-Il verübt. Wie die „Komoje Wremja“ meldet, ist der Täter der Ueberlieferer Yi-Yont-Il. Der Minister erhielt 11 Schuß- und Stichwunden. Der Täter wurde verhaftet.

Die Kongoblätter erörtern in ausgiebiger Weise die Londoner Meldung, wonach Dr. Stewart bei der Strafprokution in Südnigara von den eingeborenen Kannibalen erlittenen und verurtheilt worden sei. Der Vorgang soll sich zwei Tagemärche von Calabar, im Hauptstade der Kolonie, abgepielt haben.

Blut eines Wahnsinnigen. Aus Maramarosziget wird vom 13. d. gemeldet: Der Bergwerkstoffer von Almagatina Anton Csiky ist das Opfer eines schrecklichen Mordes geworden. Nachdem er seinen bei ihm zu Besuch weilenden Schwager um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr bis zur Szlatinaer Brücke begleitet hatte, wurde er auf dem Heimweg auf dem Kreuze von Almagatina von dem Gendarmen Gabriel Csokaj angefallen, der ihm Kopf und Hände zerhackte, die Finger abschnitt und die Beine zerstückte. Der Mörder, der offenbar wahnsinnig ist, wurde eine halbe Stunde später von Gendarmen, die von zwei Augenzeugen der gräßlichen That geholt worden waren, neben dem Leichnam Csikys gefunden und verhaftet.

Die Tochter getötet. Aus Maramarosziget wird gemeldet, daß in Szaplonca der Landwirt Lupa Ranaos in trunkenem Zustande seine 18-jährige Tochter Zlie mit einem Küchenmesser erstochen hat. Der Mörder wurde verhaftet.

Die Erbschaft. Aus Maramarosziget wird berichtet: In Taracz-Ujfalv geriet Jura Jilay mit seinem Schwager Ivan Tjapka wegen einer Erbschaft in Streit, der bald in Tüftlichkeiten überging. Plötzlich ergriff Tjapka eine Axt und ließ sie mit solcher Wucht auf den Kopf seines Schwagers niederfallen, daß dieser tot zu Boden stürzte. Der Mörder ist dem Gerichte eingeliefert worden.

Blutaten. In Kofelburg lauerten Ladislans Oltean und dessen Sohn Johann dem im Dunkeln aus dem Wirtshause kommende Sotron Wicu, dem sie seit längerer Zeit auffällig waren, auf, bei welcher Gelegenheit Oltean sen. ihm von rückwärts mit einer Haue einen solch fürchterlichen Schlag aufs Haupt versetzte, daß er an der erlittenen Verletzung starb. Vater und Sohn wurden verhaftet.

Am 12. d. M. abends hat der Sägearbeiter Georg Bajor in Tatrang seinen Stiefvater, den Landwirt Georg Kómetz, erschossen. Kómetz hatte vor längerer Zeit sein Hab und Gut dem Stiefsohne verschrieben, sich und seiner Frau aber die Nutzung desselben bis an ihr Lebensende vorbehalten. Zwischen Stiefsohn und Stiefvater waren seitdem die Streitigkeiten an der Tagesordnung. Bajor erwartete am 12. d. abends um 8 Uhr mit einem geladenen Gewehre bewaffnet im Hofe die Heimkehr seines Stiefvaters, der denn auch alsbald in Gesellschaft dreier Bekannten nachhause kam. Als er sich von diesen verabschiedet hatte und über die Türschwelle schritt, feuerte Bajor aus unmittelbarer Nähe sein Gewehr auf ihn ab und Kómetz stürzte mit schwerem Schädel tot zu Boden. Auf die Detonation hin kehrten die Begleiter Kómetz zurück, fanden sich aber dem Mörder gegenüber, der die Waffe nunmehr gegen sie richtete. Es gelang den vereinten Kräften der drei Bauern nur schwer, dem Wütenden die Waffe zu entwenden und ihn unschädlich zu machen.

Der Schneidergeselle Ludwig Warjavsky spielte am 13. d. nachmittags in Budapest mit seinem Kameraden Ferdinand Drechsler Skat. Letzterer wollte nach Schluß des Spieles vier Kreuzer schulden bleiben; sein Spielkamerad machte ihm deshalb heftige Vorwürfe. Der Wortstreit artete auf der Straße in eine Prügelei aus. Drechsler behauptete, daß sein Partner falsch gespielt habe. Warjavsky geriet darauf in furchtbare Erregung, er zog sein Taschenmesser hervor und stieß Drechsler in den Leib. Drechsler starb während des Transportes ins Spital. Warjavsky wurde verhaftet.

Aus Szatmar wird vom 13. d. berichtet: Der Szanalofer Grundbesitzer Gabriel Melan erteilte seinem Kutischer Ludwig Olah wegen Nachlässigkeit eine Klage. Daraufhin ergriff der rabiate Kutischer eine Hacke und spaltete damit seinem Herrn den Kopf entzwei. Der Attentäter wurde verhaftet.

Aus Berlin wird vom 13. d. geschrieben: Der Kaufmann Richard Röher hat seine Rechte, die Buchhalterin Elisabeth Buley, erschossen. Sie stand im 42. Lebensjahre und sollte sich demnächst gegen den Willen des Mannes verheiraten. Röher richtete die Waffe auch gegen sich selbst und verletzte sich schwer.

Aus München-Gladbach wird vom 13. d. gemeldet: Der 10. Oktober vorigen Jahres vermisste Oberleutnant Noos ist von seinem Bruder, dem Ehepaar Blömer und einem Bruder der Frau Blömer, in Keller ermordet worden. Das Verbrechen war ein Raubmord. Die drei Täter wurden verhaftet.

Aus Genf wird vom 13. d. berichtet: Der Besitzer des Genfer Kurzaales Durel wurde im Eisenbahnwagen auf der Strecke Gossolun-

der 27-jährige Streites sein im Zustande gar nicht glück

Unfall Kalapos er die Sprach Egreß für Berunglückte Egreß.

Aus des hiesigen scharfe und Lamine los, darmen und glückten, bis melbet: Der aus Münster aus G brach im Lab welches das Fabrik konnt um. Zwei am 13. d. eine Bombe g jedoch gar te glaubte, daß besonders, da Unteruchung Ein in Bufare reichlich ungew zwei Tagen wasser überre Gelanbe erl reiche Person im Geländlich gierung das 5000 schreibt man den 23-jährigen einem Schuß Berunglückten Klarte, einen strengen. Da eine Abfertige Keine Ma in wird thaters hat Blut machen wird in Zuk Ein unheimlicher arzt Dr. Wé Dioncourt die bei Deime von gegen 8 Uhr Familie Chier Flinte anlegte, in das Zimmer Zimmer hinau die Frau Gie aber der Ban Boden. Die wachte Nieman Man wird be handelt es sich Weg, der sein Eine G Großkaufmann Millionen Wa hinterlassen. Ein zieren dort, w sehr viele Ruge gut bezahlt um 12.000 bis 13 ärgtinnen, die Ihre soziale E freibaupten kam haben aber m männlichen Ro Des S Klage stimmt Der Plünderer vor wenigen immer seltener auch in der R dauerliches Ge geben nicht me Jaquetanänge, o Graus! in der Kirche erich geht man in ein fragen und fre Schneider, waß das Gefühl da darum müssen Einnahmen v Eine v gezeigt worden Londoner der berühmten wechelt werden vermag. Jene liche Spinnen Gewebe, in der von ungewöhnl die Reisenden in leiten mit ihner gesponnen sind gängers

Biriu-Le-Grand vor Genf ermordet. Durel hatte 350.000 Franks bei sich, die aus Terrainverkäufen in Nizza herrühren.

Ein Vatermörder. Wie aus Trenchin gemeldet wird, hat der 27-jährige Analfie von Vésapatat Melchior Duttini im Laufe eines Streites seinen Vater niedergestochen.

Unfälle. In Rajchau glitt der Jurist Gabriel Egrefsi-Ralapos in einem Hotel aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß er die Sprache verlor.

Aus Innsbruck wird vom 13. d. gemeldet: Zwölf Theologen des hiesigen Konviktes unternahmen gestern eine Partie über die Arzlerscharte und das Stempeloch.

Aus Christiania berichtet man vom 13. d.: Heute vormittags brach im Laboratorium der Pulverfabrik in Nibelal ein Feuer aus.

Ein Bombattentat. Wie aus Jara gemeldet wird, wurde am 13. d. abends durch ein Fenster der dalmatinischen Statthalterei eine Bombe geworfen.

Ein Unfall des österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest. Aus Bukarest wird geschrieben: Der hiesige österreichisch-ungarische Gesandte Markgraf Johann Pallavicini ist seit zwei Tagen in Folge einer Verwundung erkrankt.

5000 Kronen für ein Auge. Aus Wiener-Neustadt schreibt man: Bei einer Jagd jagte Prinz Sixtus von Parma den 23-jährigen Treiber, den Schuhmachergehilfen Karl Bauer.

Keine Blumen und keine Kränze. Aus Frankfurt a. M. wird vom 13. d. gemeldet: Das Komité des Düsseldorfster Stadttheaters hat einen Beschluß gefaßt, der unter den Künstlern sehr böses Blut machen wird.

Ein gefährlicher Bandit. Aus Metz wird gemeldet: Ein unheimlicher Mensch, der durch seine Mordverbrechen auf den Kantonsarzt Dr. Westphalen in Deime und den Grenzaufseher Lüdke in Lioncourt die ganze Umgebung in Aufregung versetzte.

Eine Millionenstiftung. Aus Danzig wird berichtet: Der Großkaufmann Berger, der vor einigen Tagen verstorben ist, hat zwei Millionen Mark zur Förderung der deutschen Kultur in den Ostprovinzen hinterlassen.

Ein Dorado der Arztinnen ist in Holland. Es praktizieren dort, wo den Frauen der ärztliche Beruf seit 26 Jahren freigegeben, sehr viele Arztinnen in öffentlichen Stellen wie auch privat.

Des Schneiders Klage. „Der Gentleman stirbt aus!“ Diese Klage stimmt in beweglichen Worten eine englische Schneiderzeitung an. Der Zylinderhut, der als das Wahrzeichen eleganter Kleidung noch vor wenigen Jahren von den Häuptern der Männerwelt glänzte.

Eine vogelfressende Spinne. die noch niemals in Europa gezeigt worden ist, hat jetzt ihren Einzug in das Insektenhaus des Londoner zoologischen Gartens gehalten.

Tiere von geradezu abstoßendem Aussehen. Ihr Körper ist oft drei Zoll lang und von der Größe eines Hühneris, während die langen, mit Haaren besetzten Beine wesentlich dazu beitragen, die Erscheinung noch schrecklicher zu machen.

Schafe mit goldenen Zähnen sollte es nach bisher ungeprüften Mitteilungen in Australien geben. Prof. Liveridge in Sydney ist diesem Gerücht jetzt auf den Grund gegangen und hat die Ergebnisse seiner Nachforschungen der „Royal Society“ von Neu-Südwaales mitgeteilt.

Badeordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-

Diensstag: Bannen, Brause, Motorwaschen und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter.

Volkswirtschaft.

Weinexport nach Amerika. Das Ackerbauministerium hat im Interesse des Weinports nach Amerika eine größere Aktion eingeleitet und wird für die Vereinigten Staaten von Amerika in Newyork eine Expositur errichten.

Lehrkurs für Aktuarangelegenheiten. Das zweite Semester des an der Budapestser Handelsakademie organisierten Lehrkurses für Aktuarangelegenheiten beginnt im Februar.

Theater.

„Der Schwur der Treue.“ Dankbar erkannte am 13. d. das Publikum die wertvolle Bereicherung des ohnehin reichhaltigen Repertoires durch Blumenthals neuestes Lustspiel an.

Die Schauspieler haben in dem Lustspiele Blumenthals recht dankbare Aufgaben. Die Darstellung war in den Hauptrollen vortrefflich. Sie zeigte die Stärken des Bauernischen Schauspielers und Lustspielers.

In Zehrs am 14. d. ausgeführten — wir können, ohne Widerspruch zu befürchten, sagen — sattem bekannten „Kastelbinder“ holten sich die Damen Weber (Suzi) und Sabl (Wizzi), selbstverständlich auch die Herren Bistol (Zank), Burger (Milosch), Georg Tellowski (Spenglermeister), Fr. Hertl (Heiner Zank) und die kleine Melanie Binder (kleine Suzi) Beifall und Hervorruf.

Rohn und Meier waren wegen geschäftlicher Mißbilligkeiten hart aneinander gerathen, wobei Rohn den Kürzeren gezogen hatte. Um sich zu rächen, ging Rohn in dem von ihnen täglich besuchten Kaffeehause im schnellen Schritt mehrere Male auf und ab, laut rufend: „Der Meier ist ein Schuft!“

feinen Vornamen genannt und nicht den klägerischen Meier gemeint. Um allen Meiern Genugthuung zu schaffen, verurtheilte der Richter den geriebenen Rohn, Abbitte in der Weise zu leisten, daß er am nächsten Tage im Kaffeehause auf- und abzugehen und laut zu rufen habe: „Der Meier ist kein Schuft!“

Nun, an den Text Viktor Leons hat sich auch der Pfefferkorn des Herrn Stärk ganz tadellos gehalten, aber von Melodie war auch keine Rede und im Interesse seiner künstlerischen Reputation wiederholen wir, was wir bereits in einer früheren Spielzeit betont haben: Der Stärk soll recht lange leben, nur singen soll er nicht, denn non possumus omnes omnia und ultra posse nemo

(Eingefendet.)

Der Notar im Bezirk d. Rgl. Preuß. Kammergerichts, Justizrat Karl Müller schreibt: „Nach Einsicht der Geschäftsbetriebs-Bücher und Bilanzen der Firma V. Lechner, Berlin, bestätige ich, daß der Abzug des Lechnerischen Fetzpuders ein stets steigender gewesen ist. Seit 25 Jahren zeigt jedes Jahr einen erhöhten Abzug. Berlin, 25. Oktober 1905.“

Telegramme.

Budapest, 15. Januar. Die Meldung, wonach die Regierung keine Obergelpläne ernannt, sondern die ersten Beamten der Munizipien mit den Obergelplänen betraut, ist unrichtig.

Prag, 15. Januar. Die deutschfortschrittliche Partei Böhmens nahm eine Resolution zu Gunsten des Allgemeinen Wahlrechts an, wobei aber die gegenwärtigen nationalen Kräfteverhältnisse im Reichsrath keinerlei Verschiebung erleiden dürfen.

Petersburg, 15. Januar. Durnowo wurde zum Innenminister ernannt.

London, 15. Januar. Bisher sind 15 Liberale und 13 Unionisten gewählt; Balfour ist in Manchester durchgefallen.

Fernigow, 15. Januar. Gegen den Gouverneur H w o f s t o wurde, als er im Wagen einfuhr, eine Bombe geworfen und der Gouverneur schwer verletzt.

Tiflis, 15. Januar. Auf der Bahnstation Jowly explodierte eine Postsendung. 18 Personen wurden verwundet.

Belgrad, 15. Januar. Ein definitiver Beschluß betreffs Oesterreich-Ungarns hinsichtlich des zur Zollunion zu ertheilenden Anschlusses wurde noch nicht gefaßt, weil erst das Einvernehmen mit Bulgarien gepflogen wird.

Fremdenliste

vom 15. Januar.

Hotel Römischer Kaiser. Adler, Friedl, Subauer, Tebel, Donath, Polgar, Kaufleute, Kaufmann, Ingenieur, von Budapest; Koltschal, Mandl, Kaufleute, von Kronfeld; Wolfmann, Elger, Kaufleute, Dr. Doerr, Arzt, Girisch, Techniker, von Wien; Kurth, Kaufmann, von Debenburg; Rahn, Kaufmann, von Döba; Schwarz, Kaufmann, von Velschajaba; Suro, Kaufmann, von Prag; Gargescu, Kaufmann, von Craiova; Donath, Privatier, von Troppau; Biana, Privatier, von Bolest; Humel, Privatier, von Dreesen; Krinnbugel, Drechsler, von Selmegsbánya; Baron Ehrenberg samt Gattin, Trost samt Gattin, Vermalter, von Petrozjén; Mautt, Beamter, von Klausenburg; Jorga, Professor, von Bukarest.

Stadttheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer.

Diensstag den 16. Januar 1906:

VI. Abonnement. Kleen-Dorrit. 3. Vorstellung.

Kleen-Dorrit.

Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan.

Kassaöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 13. Januar.

Table with 2 columns of financial data: 4% ungar. Goldrente, 4% Kronenrente, 3 1/2% ungar. Kronenrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 13. Januar.

Table with 2 columns of financial data: 4% ungar. Goldrente, 4% Kronenrente, 3 1/2% ungar. Kronenrente, etc.

Hermannstädter Wägenplakurs

vom 15. Januar.

Table with 2 columns of financial data: Dukaten, 100 Mark (Gold), 100 Mark (Noten), etc.

Die Unterfertigten geben schmerzgefüllten Herzens Nachricht, daß der unvergeßliche Gatte, Vater und Bruder

Karl Hollinek

Kaufmann

Mitglied des Handelsvereins

am 13. Januar l. J. 9 Uhr abends nach kurzem Leiden im 63. Lebensjahre in ein besseres Jenseits eingegangen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verstorbenen wird Montag den 15. Januar l. J. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Reispergasse Nr. 31 nach römisch-katholischem Ritus auf dem römisch-katholischen Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet werden.

Die heilige Seelenmesse wird Dienstag den 16. Januar l. J. 10 Uhr vormittags in der röm.-kath. Pfarrkirche gelesen werden.

Ehre seinem Andenken!

Hermannstadt, den 14. Januar 1906.

Marie Hollinek geb. Szandini, als Gattin. Viktor, Irene, Karl Hollinek, als Kinder. Luise Hollinek, als Schwester.

Sollte jemand aus Versehen die ausgegebene Parte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Größe des. fonz. Leichenbestattungs- und Ueberführungsanstalt des Frh. W. E. G. 68. Telefon Nr. 46 u. 47.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Gefeertigten im eigenen, sowie im Namen aller Verwandten tieferschütterter Nachricht von dem Ableben ihres innigtgeliebten Vaters, respektive Schwieger-, Großvaters und Bruders, des Herrn

Wilhelm Engber

k. u. k. Militär-Rechnungssoffizial 1. Klasse

Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes und der Jubiläum-Gedenkmedaille

welcher am 14. d. M. 1/2 Uhr früh nach kurzem schweren Leiden im Alter von 61 Jahren sein pflichttreues und liebevolles Leben beschloß.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Dienstag den 16. d. M. 1/2 3 Uhr nachmittags aus der Friedhofskapelle der evang. Glaubensgenossen A. B. zur ewigen Ruhe gebettet. Hermannstadt, am 15. Januar 1906.

Luise Schöbelsch geb. Engber, Wilhelmine Köstner geb. Engber, Friedrich Engber, f. und f. Leutnant, Adolfin Engber, als Kinder. Eilse Werner geb. Engber, Johanna Konnerth geb. Engber, als Schwestern. Adolf Schöbelsch, f. und f. Militär-Rechnungs-attestiert, Mathias Köstner, f. ung. Postbeamter, als Schwiegeröhne. Mathias Köstner jun. als Enkel.

Sollte jemand aus Versehen die ausgegebene Parte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Behördlich konfirmierte Leichenbestattung und Ueberführungsanstalt des Frh. W. E. G. 68. Hermannstadt.

Johann Méhes, Schmiedmeister, gibt in seinem, sowie im Namen seiner 5 unmündigen Kinder tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben seines unvergeßlichen Sohnes

Viktor Méhes

Handelsakademiker

welcher Sonntag den 14. Januar 1906, 3 Uhr früh, nach langem schweren Leiden im 18. Lebensjahre sein hoffnungsreiches Leben beschloß.

Die Beerdigung des theuren Verbliebenen findet Dienstag den 16. Januar d. J. 1/2 4 Uhr nachmittags aus der Kapelle des evangelischen Friedhofes A. B. statt. Hermannstadt, am 14. Januar 1906.

Sollte jemand aus Versehen die ausgegebene Parte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Größe des. conc. Leichenbestattungs- und Ueberführungs-Anstalt des Frh. W. E. G. 68. Telefon Nr. 46 und 47.

Zu Univ.-Z. 20/1906.

[38] 2-3

Konkurs.

Behufs Wiederbesetzung der beim Zentral- amte der Sächsischen Universität in Erledigung gekommenen Sekretärstelle, eventuell der etwa in Erledigung kommenden Konzipistenstelle, wird hiemit der Konkurs ausgeschrieben.

Die Besetzung erfolgt durch Wahl in der General- versammlung der Sächsischen Universität auf Lebens- dauer.

Mit der Sekretärstelle ist ein Jahresgehalt von 3000 Kronen, eine vierteljährliche Quinquennalszulage von je 250 Kronen, ein Quartiergeld von jährlich 400 Kronen und Pensionsanspruch verbunden.

Mit der Konzipistenstelle ist ein Jahresgehalt von 1800 Kronen, eine vierteljährliche Quinquennalszulage von je 150 Kronen, ein Quartiergeld von jährlich 400 Kronen und Pensionsanspruch verbunden.

Außerdem bezieht derzeit jeder Beamte des Zentral- amtes der Sächsischen Universität auch eine nach dem Jahresgehälter mit 20% berechnete Feuerungszulage. Doch ist dieser Bezug von einem durch die General- versammlung der Sächsischen Universität von Jahr zu Jahr zu fahenden Beschluß abhängig.)

Die dokumentierten Gesuche (Nachweis der vollendeten juristisch-politischen Studien) sind bis zum 30. Januar 1906 beim unterschriebenen Amte ein- zureichen.

Nagyszében, am 6. Januar 1906.

Vom Zentralamte der Sächsischen Universität.

Thalman n. p.,
Obergespan und Komess.

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Vorzimmer etc., mit elektrischem Licht und Wasserleitung, ist vom 15. Februar an zu vermieten.

Näheres bei Karl Jauernig, Heltauergasse Nr. 8.

[20] 3-3

Haus Reispergasse 39 zu verkaufen.

Näheres im Hause. [40] 2-3

Fleißiges, solides

Ladenmädchen

mit angenehmem Äußern, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird gesucht.

Conditorei Berthold Frenz, Heltauergasse 19. [50] 3-3

Gassenwohnung im I. Stock

des Hauses Bahngasse Nr. 13

(2 Zimmer, Küche u. s. w. samt Hausgarten) zu vermieten und sofort zu beziehen. [60] 1-3

Auskunft erteilt Dr. Ludwig Kirchgatter, Güterdirektor und Rechtsanwalt, Kleine Erde 11.

Was Du heute kauft besorgen, Das verschiebe nicht auf morgen!

Daher verlange jeder Leidende sofort die Gratis-Broschüre franco und verschlossen:

Wie ist meine Krankheit entstanden? Wie kann ich von derselben befreit werden?

Erfolg garantiert! Tausende Dankschreiben! Zu beziehen gegen Einzahlung von 50 Hellern in Marken für Rückporto durch [817] 11-26

Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt, Curanstalt Näfels (Schweiz).

Mme. Sarah Bernhard, Paris,

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate danken zu können. Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichnerischen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichners Fettpuder,

Leichners Hermelinpuder, Leichners Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Schönste Auswahl! Billige Preise!

Ballhandschuhe

in Leder, Seide u. Zwirn empfiehlt [8] 3-4

A. Bittermann.

Handschuhe werden zum Reinigen angenommen.

Schönste halbwollene Damen-Unterröcke

dunkelglattfärbig mit färbiger Bordur, ein Postpaket enthaltend 1/2 Duzend um fl. 4.—, dunkelfarbene 1/2 Duzend um fl. 4.50, sehr moderne gestreifte Röcke 1/2 Duzend um fl. 4.50 liefert franco jeder Post

Jakob Brady, Ingrowitz (Mähren).

Die Bestellung eines 1/2 Duzend wird jeden von der Billigkeit überzeugen und zu weiteren Bestellungen veranlassen. [48] 2-2

Ein Grund

mit zwei Gassenfronten in der Nähe des Bahnhofs,

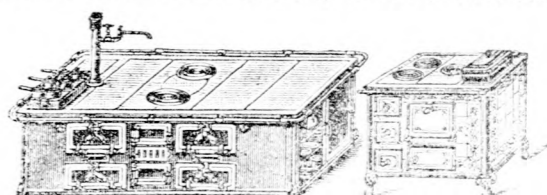
für Holzgeschäft u. dgl. besonders geeignet, ist zu verkaufen. [57] 3-3

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet

August Marbes, Bremen. [186] 49-52

Herdfabrik H. Koloseus, Wels (Oberösterreich)



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterzylinderregulierung, für jeden Raum geeignet, Gasöfen, Gasherde und combinierte Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurations-Herde. Kataloge kostenlos. [57] 33-52

Oh jaja!

Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher

Egger's Brust-Pastillen,

schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht. Per Carton 1 Krone und 2 Kronen.

Probecarton 50 Heller.

Haupt- und Versand-Depôt:

„REICHSPALATIN“-APOTHEKE, Budapest, VI., Váci-körút 17.

In Hermannstadt zu haben in den Apotheken: Czippott Stefan, Fabritius Guido, Molnar J. C., Müller Karl, Pissel Karl, Rummel E., Teutsch August; — in Mühlbach in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhölzer. [957] 19-34

Muss ersticken an diesem bösen Husten.

Eißen!



Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysiert und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

Fabrik feiner Toilette-Seifen- und Parfümerien, Wien, K. und k. Hof- und Kammerlieferant.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose K 2.40.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer. [14] 2-36

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 4000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [7] 1-52